

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 367.

Verlags-Druckerei No. 2968.

Mittwoch, den 9. August.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich bezogen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Neue Steuern.

Zu unserem Aufsatz: Neue Steuern (Nr. 347)
schreibt man uns: Die in diesem Aufsatz besprochene
Reform der Branntweinsteuer ist in den Erörterungen
über die Reichsfinanzreform nur gestreift worden. —
„Es ist lächerlich — so erklärte kürzlich der Stüttinger
Nationalökonom Gust. Cohn — wenn man meint —
die drei Milliarden des jährlichen Alkoholkonsums
im Deutschen Reich sollten nicht höhere Steuern
vertragen, als wir sie besitzen und zumal in Norddeutsch-
land besitzen. Wären Bismarcks Pläne vor 20 bis 25
Jahren Gesetz geworden, es würde heute ebenso viel im
Deutschen Reich geraucht und getrunken werden, und
der Schmerz der erhöhten Steuern wäre längst ver-
schluckt.“

Unterschied an diese Worte möchte ich auf zwei
Schriften aufmerksam machen, die nur geringen öffent-
lichen Widerhall gefunden, einen starken dagegen ver-
dienen, nämlich diejenigen von Dr. G. Lippert:
„Das Alkoholmonopol“. Eine Darstellung des Alkabo-
lismus, des österreichischen und deutschen Entwurfs, so-
wie der russischen und schweizerischen Gesetzgebung
(Wien 04. Ranz), sowie auf das großzügige Referat
des Herrn Dr. A. Möller-Brückweide: „Ein deutsches
Branntweinmonopol“. (Berlin, Wälgel's-Verlag
W. 15). Während Lippert, wie schon das Vorwort
zeigt, die bestehenden und in Vorschlag gebrachten For-
men des Branntwein-Monopols bespricht, um Schlüsse
von finanzpolitischem und sozialhygienischem Stand-
punkte aus daran anzuknüpfen und um die überwertigen
Vorteile des Monopolsystems jedem Lernwollenden
darzulegen, zeichnet sich der Möller'sche Entwurf durch
positive und neue, steuertechnisch genau umschriebene
Vorschläge in Richtung eines „Monopole restrictive“
aus.

Eine charakteristische Tabelle (aus E. Ginsberg: „Die
deutsche Branntweinbesteuerung“, Berlin 1903) eröffnet
das Referat, welches ich hier auszugsweise darlegen
möchte.

Es war nach Durchführung der Branntweinsteuer-
reform in Deutschland im Jahre 1888 das Hektoliter
reiner Alkohol besteuert im Trinkbranntwein in:

Großbritannien und Irland	391,4 M.
Holland	202,4 „
Bereinigte Staaten (Nordamerika)	199,6 „
Norwegen	180,0 „
Rußland	176,8 „
Frankreich	126,6 „
Italien	113,4 „
Schweden	112,5 „
Belgien	103,7 „
Deutsches Reich	90,0 „

In der Tat ist die Netto-Belastung des Hekto-
liters Trinkbranntwein, auf 100prozentigen Alkohol be-
rechnet, in Deutschland sehr viel geringer, als in der
Tabelle angegeben, weil das Reich den Brauern große
Zuwendungen an Geld macht (die sog

Verbraucher für Verbesserung ihrer Lebenshaltung, namentlich der Wohnungen verwenden oder in die Sparkasse legen können. Für Personen, die durch die Verfeuerung des Branntweins veranlaßt werden, seinem Genuß ganz zu entsagen, bedingt die Erhöhung des Schnapspreises durch die Steuer eine doppelte Ersparnis. Aber damit ist der Segen noch nicht erschöpft, den eine Verminderung des Branntweingenußes bedingt: die Arbeitsleistung wächst qualitativ und quantitativ, der Gesundheitszustand wird besser, die Unfälle werden seltener, die Körperverletzungen und Sittlichkeitsverbrechen, die im Rausch verübt werden, nehmen ab, damit auch die Belastung von Polizei und Justiz, die Armen- und Waisenanstalten, die Lebensdauer der Erwachsenen wächst, die Kindersterblichkeit und die Zahl der unehelichen Geburten wird vermindert und die Steuerkraft hebt sich. Außerdem wird ein Drittel aller Nahrungsmittel, die jetzt in schädlichen Branntwein verwandelt werden, für die rationelle Ernährung von Menschen und Tieren gewonnen. Ein großer Teil der Kartoffeln, welche jetzt in der Schlempe ein minderwertiges Futter liefern, werden getrocknet ein vorzügliches Viehfutter geben, große maschinelle Anlagen, wie die von Paulsch in Völsberg a. d. W., haben ja das Problem der Kartoffelkonserverung und Kartoffelverfeuerung gelöst.

Von hohem staatsverhaltenden Gesichtspunkten aus fordert Möller, daß das Geld, welches durch das Branntweinmonopol für das Reich gewonnen wird, ausschließlich für soziale Zwecke, also zur Beseitigung der Mängel unserer sozialen Verhältnisse, zum Wohle der wenig begüterten Steuerzahler, verwendet werde, vor allem für Bekämpfung des Alkoholismus und des Wohnungseigentums. Wir müssen vom Reiche fordern, daß es wie die Schweiz, 10 Prozent des Mehrwertes der Branntweinbelastung auf die Bekämpfung des Alkoholismus, seiner Ursachen und Folgen verwendet. In der Schweiz werden jährlich etwa 600 000 Frank für diesen Zweck ausgegeben. Rußland wendet dafür etwa 6 Mill. Mark auf; aber das Deutsche Reich gab bis vor zwei Jahren nichts, seit dieser Zeit (Reichsamt des Innern) 6000 M., wozu noch kleinere Zuschüsse, z. B. von je 300 M. von dem preussischen Kultus-, Handels- und Verkehrsminister, kommen.

Aus einer Liste der Ausgaben, die aus dem Schweizer Alkohol-Zehntel bestritten werden, führe ich beispielsweise auf:

1. Für Trinkerheilung und Unterbringung in Trinker-Heilanstalten,
2. Für Zwangsarbeit in Korrekptionsanstalten und Unterbringung in solchen,
3. Für Irrenanstalten oder für Irren-Verforgung,
4. Für Epileptiker, Taubstummen- und Blinden-Anstalten oder Verforgung in solchen,
5. Für Verforgung armer, schwachsinniger, verwahrloster Kinder oder jugendlicher Verbrecher,
6. Für Förderung der Mäßigkeit und für Bekämpfung des Alkoholismus im allgemeinen.

Die Wohnungsverhältnisse sind wohl in der Schweiz mit ihren drei Millionen Einwohnern, davon in zwei großen Städten (Basel, Zürich) mit mehr als 100 000 Einwohnern nur 260 000 Menschen wohnen, nicht so schlimm wie bei uns, wo in 33 Städten über 100 000 Einwohnern circa 10 Millionen Menschen wohnen.

Die Herstellung freundlicher, genügend großer Wohnungen ist das beste Mittel, um dem Wirtshausbesuch und damit dem Alkoholismus entgegenzuwirken und um eine höhere Kultur gerade der besitzlosen Massen zu erzielen.

Werden für diesen Zweck jährlich ca. 100 Millionen aus dem Monopol-Ertragnis (s. Schluß) aufgewandt,

so darf man hoffen, das Wohnungselend allmählich schwinden zu sehen. Bisher haben die Landesversicherungsanstalten nach dieser Richtung fördernd gewirkt, aber die Überschüsse dieser Anstalten beginnen zu schwinden, weil die Zahl der Invaliden fortwährend wächst und die Invalidität früher anfängt. Die Mittel der Landesversicherungsanstalten reichen bei weitem nicht für diesen Zweck aus; außerdem müssen diese Anstalten zu hohe Zinsen und zu große Sicherheit fordern. Auch mühten, wie Referent meint, diejenigen Verkehrsunternehmungen, die zur Zentralisation der Arbeiterwohnungen führen, die also vom Industriezentrum zu peripher gelegenen Gartenstädten führen, staatlich finanziell unterstützt werden; z. B. eine elektrische Vollbahn, die Tausende von Arbeitern eine oder zwei deutsche Meilen weit für je 5 Pf. früh und abends innerhalb 15 und 30 Minuten von Berlin-Land nach Berlin-Stadt zu fahren vermöchte.

Möller bespricht nunmehr die Mängel des bisherigen Branntweinsteuerungssystems; sie liegen in folgenden Richtungen:

1. Die Unübersichtlichkeit, die ein völliges Studium erfordert, um die Materie zu beherrschen.
2. Diese Unübersichtlichkeit hat es erleichtert, daß durch viele Hintertüren eine Liebesgabe an die Branntweinsbren

das o. e. Alkoholgehalt mit 11,5 Millionen Mark und für Arbeiterwohnungen jährlich der Rest mit ca. 103 Millionen Mark verfügbar bleiben; Möller schließt mit folgenden Zeitfagen:

1. Eine wesentliche Verminderung des Branntweinverbrauchs läßt sich in absehbarer Zeit nur durch eine erhebliche Verteuerung des Branntweins erreichen.
2. Die deutsche Branntweinsteuer-Gesetzgebung ist eine so vergewaltigte und vielfache Mißbräuche gestattende, daß sie aufgehoben werden muß.
3. An ihre Stelle muß ein Großhandels- und Refraktations-Monopol für Branntwein und Spiritus, ähnlich dem schweizerischen, treten, welches die größten Garantien gegen Defraudationen bietet und viel geringere Erhebungskosten als unser jetziges Steuersystem erfordert.
4. Das Monopol sichert die Lieferung eines von giftigen Beimengungen (Zusatzöl, Denaturierungsmitteln usw.) freien Trinkbranntweins von geringem gleichmäßigem Alkoholgehalt.
5. Die finanziellen Mehrerträge des Monopols gegenüber unserer jetzigen Branntweinsteuer dürfen nur für soziale Zwecke verwandt werden; sie sind erforderlich, um dem Wohnungsseind abzuwehren und dem Kampf gegen den Alkoholismus ernstlich aufzunehmen.
6. Durch das Monopol wird der Entstehung neuer Brennereien entgegen gewirkt und die Branntweinproduktion begrenzt.

Diese Vorschläge und Zeitfagen haben natürlich vorläufig einen akademischen Wert; sie machen das Monopol plausibel um der sozialen Ausgaben willen, für die die Erträge bestimmt sind; sie sind ferner in erster Linie vom Standpunkt der Bekämpfung des Alkoholismus, seinen Ursachen und Wirkungen aus durchdacht und auf der 21. Jahresversammlung des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ in Erfurt, September 1904, der Öffentlichkeit übergeben worden. Mit der Reichsfinanzreform haben sie mittelbar zu tun, indem sie untersuchen, ob nicht im Reiche „stille Reserven“ vorhanden sind, die man jetzt heranziehen kann.

Dr. B. L.

Politische Übersicht.

Über die englische Flotte in der Ostsee

Schreibt der „Reichsbote“: „Die englische Aufmerksamkeit, die uns hier in Aussicht gestellt wird, ist mehr interessant als erfreulich; denn jeder wird in ihr zunächst den Charakter einer maritimen Demonstration erkennen

Jahren als wohlhabender Mann zurückkehren könne. Unter japanischer Oberhoheit würde die Mandschurei dagegen nur für den japanischen Nationalwohlstand ausgebaut werden. Wille begibt den kühnen Plan, ein Bündnis zwischen Rußland und Japan zustande zu bringen. Er wird in der Tat Japan vor die Alternative stellen können, in seinen Friedensbedingungen milde zu sein, wogegen ihm Rußland freie Hand in China gewährt und vielleicht für einen möglichen künftigen Krieg Neutralität zusichern könnte, oder aber seine Siege durch eine Fortsetzung des Krieges vervollständigen zu müssen, um seine Forderungen durchzusetzen, wobei es aber in China auf eine ständige Gegnerschaft der russischen Einflüsse nachgebenden Regierungspartei zu rechnen hätte.

Deutsches Reich.

* **Aber den Verbleib der Hereros seit dem Gefecht am Waterberg, das am 11. August v. J. stattfand, wird im journalistischen Teil des „Militär-Wochenblattes“ ein Bericht veröffentlicht, dem wir folgendes über die Opfer der Schlacht der Hereros in das Sandfeld entnehmen. Der Bericht darüber rührt von Oberleutnant Grafen Schweinitz her, der einen zwölfstündigen Patrouillenritt in die Omahela unternahm. Von der Wasserstelle Ondowon (20 Kilometer nördlich Oshana) an fand er auf der etwa 150 Kilometer langen Strecke, die er dem Oshana-Dammuramba folgte, einen ausgetrockneten Fußpfad, der offenbar den Weg bezeichnete, den große Scharen flüchtender Hereros im August oder September vorigen Jahres genommen hatten. Tausende gefallenen Viehs, namentlich Großvieh, zahlreiche Gerippe von Menschen und Pferden blieben an der Sonne und bezeichnete mit entsetzlicher Deutlichkeit, daß der Zug des Todes diesen Weg gegangen war. Besonders in den düsteren Gebirgsstellen, wo die durstenden Tiere Schutz vor den Sonnenstrahlen gesucht hatten, lagen die Kadaver zu Hunderten dicht neben- und übereinander. An vielen Stellen hatten die mit dem Durst kämpfenden Menschen mit fliegender Hand 15 bis 20 Meier tiefe Löcher ausgewühlt, um Wasser zu graben — vergeblich! Hilflos versielten Mensch und Tier den entsetzlichen Qualen des Durstes. Wahrlich, es ist ein furchtbares Strafgericht, das hier das schuldige Volk der Hereros betroffen hatte. Durch keine noch so vollständige „E**

Wege nach Langenschwalbach gelegenen Friedhof. Es fand die Beerdigung des in Schifferstein, wofür er etwa 2 1/2 Jahre gefoltert, nach längerem Leiden verstorbenen Lehrers Herrn W. Hollmann statt. Bereits am Vormittag hatte vor der Überführung der Leiche hierher im Sterbehause eine entsprechende Trauerfeier stattgefunden, bei welcher Herr Parrer Benzel von Schifferstein dem Dahingegangenen einen warm empfundenen Nachruf gewidmet. Bei der Beerdigung hatten sich die Freunde und Kollegen des Verstorbenen, sowie zahlreiche Teilnehmer aus dem Orte seiner früheren Wirkungsstätte, aus dem nahen Springen, eingefunden, um dem Verewigten die letzte Ehre zu erweisen. Mit Recht konnte Herr Parrer Benzel aus Langenschwalbach noch einmal hier des Dahingegangenen als treuen Lehrers und fürsorgenden Hausvaters mit ehrenden Worten gedenken. Herr Bollmann erreichte nur ein Alter von nicht ganz 42 Jahren.

r. Adolphshofen, 7. August. Aus unserm verhältnismäßig kleinen Dorfe, das kaum 300 Einwohner zählt, nahmen an dem hier und umhergehenden Kriege von 1870/71 vierzehn Soldaten teil. Von diesen leben noch sieben. Diese sieben waren alle an den Schlachten bei Beichenburg und Wörth beteiligt. Bei Wörth wurde der Infanterist Joh. Hark von hier schwer verwundet. Es wurde ihm ein Stück aus der Schädeldecke geschossen, das die Größe eines Hühnerauges hatte. Der Rumpf der Wunde gelang es, dem Hark das Leben zu erhalten. Die Wundheilung wurde durch eine silberne Platte erleichtert, die Hark bis auf den heutigen Tag noch trägt. Gestern Abend verabschiedeten sich von ihm die noch lebenden sieben Veteranen im Hark'schen Hause, um in kameradschaftlicher Weise die Tage von Beichenburg und Wörth zu feiern und gegenseitige Erinnerungen an diese Tage wachzurufen. Diese Feier verlief in der schönsten Weise. Die zahlreichen Anwesenden beglückwünschten die ehrenwürdigen Veteranen zu diesem Tage und wünschten, daß es ihnen noch oft vergönnt sei, ihre Ehrentage von 1870/71 zu feiern.

r. Oberseelbach, 6. August. Heute nachmittag kam Herr Prof

des Bruders eine hebräitische war. Während dieser Prozession verlor eine Schar von Ungläubigen das Gedächtnis zu verlieren, sie wurde aber von den gläubigen Pilgern mit Steinwürfen abgewehrt, und so kam es zwischen beiden Parteien zu einem Handgemenge, in dem mehr als zwanzig Personen schwer verletzt wurden. Schließlich wurden die Kämpfenden von einer Gendarmerieabteilung auseinandergejagt, die Fenstergehänge wurden entfernt und der Prieester ins Gefängnis geführt. Die Wunden ließen sich von den Scheiben durch Waschen mit Wasser und Seife nicht entfernen, so daß man glaubt, das Glas sei auf irgend eine Art chemisch präpariert worden.

* Wie der Schah von Persien sich belustigt. Der Schah von Persien hat seine Freude an lustigen Späßen und drolligen Einfällen. So wird aus Paris wieder ein Stückchen berichtet, das ein Augenzeuge während der Promenade des Herrschers im „Bois de Boulogne“ beobachtet hat. An einem bestimmten Platz ließ der Schah seinen Wagen halten und befahl seinem Hofmarschall und zwei seiner Kammerherren, sich mühsam auf die Zweiräder der Polizeibeamten zu setzen, die ihn begleiteten. Die hohen Beamten wehrten sich vergebens und beteuerten, daß sie noch nie auf solchen Maschinen gefahren hätten, der Schah blieb bei seiner Anordnung. Der Hofmarschall zog seinen Rock aus und setzte sich mühsam auf eines der Räder, aber nach zwei oder drei Umdrehungen des Rades fiel dem Herrn sein Heß zur Erde und er selbst folgte ihm sogleich nach und nahm auf der staubigen Pariser Straße Platz. Der Schah lachte aus Vollerfreude und hielt sich die Seiten, bis er schließlich nicht mehr lachen konnte und ihm die heißen Tränen in den Augen standen. Dann verabschiedete er nicht, den Marschall zu der Bedenkllichkeit zu beglückwünschen, mit der er das Rad verlassen habe. Was die beiden Kammerherren anbetraf, so hatten sie das Schicksal ihres Kollegen bereits geahnt und sich lautlos aus dem Staube gemacht, so daß man sie nicht wieder auffinden konnte. Es steht nur zu hoffen, daß sie der Monarch nach seiner Rückkehr nach Persien wegen dieser Fahrensucht nicht pfählen läßt!

Gerichtssaal.

* Ein evangelischer Geistlicher als — Eidesverweiger

Öffentliche Grundstücks-Verpachtung.

Am Samstag, den 12. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

läßt Herr **Hch. Cron sen.** dahier, im
kleinen Saale des **Hotel Grüner Wald**,
nachstehende Grundstücke auf die
Dauer von **6 Jahren** durch den Unter-
zeichneten öffentlich meistbietend verpachten:

Wiese Alterweiber, 2. Gew., — M. 65 M. 47 Sch.	
Wiese Stedersloch, 4. Gew., 2 — „ 35 „	
(wird als Gärtnerei verpachtet)	
Acker Oberliefenthal, 1. Gew., — M. 46 M. 30 Sch.	
Acker Ochsenstall, 3. Gew., — „ 42 „ 25 „	
Acker Hingweg, 3. Gew., 2 „ 12 „ 18 „	
Acker Weidenborn, 4. Gew., 1 „ 77 „ 93 „	
Acker Hinter Daingraben, 4. Gew., 1 „ 25 „ 21 „	
Acker Hinter Heiligenborn, 2. Gew., — „ 91 „ — „	
Acker Wellrib, 1. Gew., — „ 40 „ 83 „	
Acker An den Hühnbäumen, 2. Gew., 1 „ 50 „ 24 „	
Acker Hühnbörn, 6. Gew., 3 „ 55 „ 15 „	
Acker Schwalbenbüsch, 1. Gew., 1 „ 34 „ 50 „	
Acker Unterschwarzenberg, 2. Gew., 1 „ 55 „ 52 „	
Acker Unterpfaffenbrück, 2. u. 3. Gew., 2 „ 11 „ 15 „	
(wird als Gärtnerei verpachtet; 1 Bänge- seite eingezäunt)	
Acker Oberliefenthal, 1. Gew., — M. 87 M. 15 Sch.	
Acker Bierhaderberg, 3. Gew., — „ 89 „ 93 „	
(1 Apfel- und 1 Birnbaum)	
Acker Unterschwarzenberg, 2. Gew., 1 M. 3 M. 36 Sch.	
Acker An den Hühnbäumen, 2. Gew., 3 „ 19 „ 5 „	
Acker Im Hofengarten, 2. Gew., 1 „ 35 „ 52 „	
Acker Schierkeinerberg, 5. u. 6. Gew., 6 „ 80 „ 48 „	
(liegt an 4 festen Wegen, wird eventuell parzellenweise als Lager- oder Zimmer- plätze	

Nach fünfjähriger assistenzärztlicher Tätigkeit im In- und Auslande habe ich mich hier Webergasse 3 als

prakt. Zahn-Arzt

niedergelassen.

Wiesbaden, August 1905.

Dr. Georg Caspari,
approb. Zahn-Arzt.

Nordseebad Dangast. Mildes Seebad. Luftkurort I. Rangos. Prospekto. C. Gramberg. (Bwg. 919) F 116

Professor Dr. v. Soxhlet's
Sterilisier-Apparat für Kindermilch,
gekennzeichnet durch den Namenszug des Erfinders, bietet allein



Garantie für Echtheit
nur bei den alleinigen Fabrikanten
MEIZELER & CO. A.G. MÜNCHEN
Gummiwarenfabrik.

(MA 2180)
F 125

Wie neu wird Jeder

mit **Dehtel's Salinat-Gallseife**
gewaschene Stoff jeden Gewebes, vor-
rätig in Pack. zu 40 Pf. bei F 51
E. Moebus. W. Machenheimer. O. Lillie. E. Brecher
H. W. Birk. R. Seyb. F. H. Müller. L. Lendle.

Anton Dreher's Pilsner, K. u. K. Kammerlieferant,
Hofbräuhaus in München.

Münchener Löwenbräu,

Jahresproduktion 80 Millionen Liter,
empfiehlt im Fass und in Orig.-Abfüllung (1/2-Liter-Flaschen)

Bergschlösschen. Meiner. Ditt, Telefon No. 385.

Niederlage: **Carl Mertz, Wilhelmstrasse.** 1488



Alle möglichen Weltanschauungen sind Entwicklungsstufen der Wahrheit. . . . Der Unterschied zwischen wahr und falsch ist einfach der Unterschied zwischen reif und unreif, hoch und tief, umfassend und beschränkt.
Bruno Bille.

Die Wahrheit wird so lange Märtyrer machen, als die Philosophie noch ihr vornehmtes Geschäft daraus machen muß, Anstalten gegen den Irrtum zu treffen.
Schiller.

(1. Fortsetzung.)

Der rote Kerfien.

Roman von Richard Stowronnet.

Rabe-Christoph zog langsam den rechten Stulpschuh an und stieg die Treppe zu der Wohnung des Regimentskommandeurs in die Höhe. Auf der Mitte blieb er stehen, denn ihm war ein eisiger Frostschauer über den Rücken gefahren, und ein Gefühl unglücklicher Vereinsamung schürte ihm die Kehle zu. Es regnete nicht viel, und die hellen Tränen waren ihm in die Augen gestiegen.

So einsam hatte er sich manchmal als kleiner Junge gefühlt neben der Mutter und dem um fast zehn Jahre älteren Bruder, bis ihn irgend eine mitleidige Seele aus der Dienerschaft bei der Hand nahm und sagte: „Komm her, kleiner Christoph, ich werd' dir was erzählen!“ Und dann war er mitgegangen, froh, einen Menschen zu haben, der sich um ihn kümmerte, oder ihm irgend einen Zeitvertreib anbot. Denn aus eigenem Antrieb unternahm er nie etwas; wenn er nicht angestellt oder beschäftigt wurde, wußte er mit sich und seiner Zeit nichts anzufangen. . . . Wo er ging und stand, fühlte er die strengen Augen der Mutter auf sich ruhen, und dann Bertam es ihm immer wie eine Lähmung. Und wenn er in ihrer Gegenwart den Mund aufstieß, kam jedesmal die warnende Frage: „Sprichst du auch die Wahrheit, Rabe-Christoph? Die größte Sünde auf der Welt ist die Lüge, und wer lügt, nimmt Schaden an Leib und Seele!“

Da kam er allmählich dahin, schon bei einem bloßen Droßbild die Hände aufzuheben und ganz mechanisch herunterzuplappern: „Ich befehle, liebe Mutter, daß ich die Unwahrheit sagen wollte, und ich verspreche, ich will es nie wieder tun!“ Dann aber log er wirklich, weil es die Mutter anscheinend ja nicht anders haben wollte und zufrieden war, wenn er nur seine erste Aussage widerrief. . . . Einmal in späteren Jahren hatte er sich ein Herz gefaßt und die Mutter zur Rede gestellt, weshalb sie gerade bei ihm hinter jedem Worte fast eine Unwahrheit vermutete, während der ältere Bruder lügen durfte, so oft und so viel er mochte, ohne jemals deswegen bestraft zu werden. Da hatte sie ihn fast feindselig angesehen: „Lüg nicht schon wieder, dein

Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.

Heute Mittwoch, den 9. August, von Abends 8—11 Uhr:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Feld-Art.-Regts. No. 27 (Oranien), unter persönlicher Leitung ihres Stabstrompeters Herrn F. Henrich. 2117

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Morgen Donnerstag Abend:

Großes Militär-Concert.



Verkaufsstellen in Wiesbaden:

J. C. Kelper, Kirchgasse 52.
Adolf Genter, Bahnhofstr. 12.
Friedr. Groll, Goethestrasse 13.
Louis Lendle, Stiftstrasse.

Peter Quint, Marktstrasse 14.
Wilh. Plies, Bismarckring 1.
J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4
u. Kaiser-Friedrich-Ring 44. 2088

„Promenade-Hotel“,

Wilhelmstrasse 24.

Donnerstag, den 10. August, Abends 7 1/2 Uhr, findet das allgemein bekannte

Garten-Concert,

ausgeführt von dem Quartett unserer beliebten 80er, statt. 2065
Keine Bierpreiserhöhung. Eintritt 10 Pf., wofür 1 Programm. Achtungsvoll

Ernst Hauser, neuer Inhaber.

Kohlentasse zur Gegenseitigkeit.

Sie ersuchen unsere verehrlichen Mitglieder, die

Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr

umschreiben zu lassen und wollen dies in den nächsten Tagen unter Vorlage ihres Mitgliedsbuchs bei unserem Kassirer, Herrn P. Faust, Schulgasse 5, persönlich bewirken.

Die verehrlichen Einwohner Wies

